

Die Welt im Radio

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was sie sagen

Tschechoslowakei — wohin?

HM. Wieder ist eine Anzahl führender Köpfe eines kommunistischen Landes als «Verräter» in den Tod geschickt worden. Das Verfahren blieb das gleiche, wenn auch diesmal eine besonders zynische Nuance hinzugefügt wurde, indem die Kinder der Angeklagten angehalten wurden, beim Gericht die Erhängung ihrer Väter als «verräterischer Scheusale, die kaum noch Menschen darstellen», zu erleben. — Die Radiosender in aller Welt haben sich viel mit diesen Vorgängen befaßt, wobei nur diejenigen Erklärungsversuche einigermaßen überzeugten, welche sie im Zusammenhang mit der Entwicklung der letzten Jahre zu deuten suchten.

Beim kommunistischen Umsturz ging zuerst alles gut. Die Arbeiter erhielten einen Teil der Besitztümer, die man der zerschmetterten Mittelklasse abgenommen hatte, deren Angehörige in die Arbeits- resp. Todeslager wanderten. (Etwa 120 000 Juristen, Mediziner, Gelehrte, Kaufleute, Journalisten usw.) Der «bürgerliche» Gegner wurde methodisch zerstört, ebenso wie der sozialistische. Der riesige Appetit der



Schulungsstunde für Bäuerinnen in einem tschechischen Dorf.

Bolschewisten führte jedoch zur Schlachtung des Huhns, das die goldenen Eier legte. Die hochstehenden tschechischen Präzisionserzeugnisse, Lokomotiven, Automobile, Werkzeugmaschinen, Stahlprodukte usw., alles weit besser als in Rußland, wanderten nach dem unersättlichen Osten. Bezahlt wurde gar nicht oder schlecht. Dadurch wurden die Produktionsfristen immer größer. 1950 verschlimmerte sich erstmals die Lage, denn die Russen fingen an, als Gegendruck die Getreidelieferungen zu verzögern. Fleisch wurde selten, dagegen die Schlangen vor den Lebensmittelläden immer länger. Der Lebensstandard begann bis heute dauernd zu sinken.

Die Russen steckten sich hinter die Partei, welche die Arbeiter nach bekannten Mustern antreiben mußte. Wie immer suchten diese Hilfe bei ihren Gewerkschaften, ernteten aber nur Vorwürfe und Warnungen. Sie merkten, daß die Gewerkschaften ihnen nicht mehr gehörten, sondern von den neuen Herren zur Kontrolle der Arbeiterschaft und für die Erpressung von Leistungen an Rußland gebraucht wurden. Es kam zu Revolten und Angriffen auf die Partei. Nicht zu solchen auf den Kommunismus überhaupt — noch nicht —, aber im Grunde waren sie gegen Rußland gerichtet. Gegenmaßnahmen der Partei fruchteten nichts, die Produktion wurde immer geringer und der Fünfjahresplan fiel so stark zurück, daß die Ergebnisse überhaupt nicht mehr veröffentlicht wurden. Die Russen wurden gründlich unpopulär. Da kam ihnen bei der Suche nach einem Prügelknaben die weltpolitische Situation sehr entgegen: Der latente Antisemitismus, im frühern Oesterreich schon immer stark, (Hitler!), wurde wieder erweckt, und die Juden an allem schuld erklärt. Das gestattete gleichzeitig den Erwerb von Sympathien bei den Arabern, schmeichelte allerdings dem frühern, tschechischen Nationalismus.

Keine ungefährliche Lage für Moskau, die alten nationalen Instinkte wieder aufzupeitschen, sozusagen eine Art erlaubten Titoismus zu

schaffen. Prag soll von Moskau scheinbar etwas unabhängiger werden; nur so könnte die verlorene Volkstümlichkeit wieder gewonnen werden. Diesem Plan stand aber die alte Garde der treuen Parteihäupter, die Moskau blind ergeben waren, entgegen. Sie wurden geopfert, denn sie waren jetzt unerwünscht, hatten viel gesehen und gehört und konnten Schwierigkeiten bereiten. Eine neue Gruppe soll eingesetzt werden, offenbar auch in Rumänien. Ob das Spiel mit dem Pseudo-Titoismus ungefährlich sein wird, steht allerdings auf einem andern Blatt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eines Tages ein richtiger daraus wird.

Zur Lage im Radio-Krieg

ZS. Die starke Zunahme östlicher Propagandasender und ihrer Störemissionen hat in Amerika schon seit einiger Zeit zu Auseinandersetzungen geführt. Der Kampf müsse mit größerem Erfolg für den Westen fortgesetzt werden. Schon vor zwei Jahren wurde im Kongreß unter allgemeiner Zustimmung behauptet, daß der Amerikaner mehr Erfolg mit dem Verkauf seiner Produkte habe, als darin, über das Radio für die westliche Lebensart zu werben. Die «Stimme Amerikas» (VOA), der USA-Propagandadienst im Aether, ist schon wiederholt kritisiert worden, doch wurde schließlich der Entscheid über allfällige Änderungen bis zur Einsetzung des neuen Präsidenten verschoben. Bis dahin wird über mehr als 60 Stationen in 25 Sprachen ein Programm über alle möglichen Vorgänge und Einrichtungen Amerikas gesendet, das zeigen soll, wie gut es sich in einer Demokratie leben läßt. Man glaubt, daß ein wirklicher Krieg eher vermieden werden könne, wenn die ideelle Schlacht gewonnen würde.

Die Sendungen sind nicht ohne Effekt geblieben. Nicht nur die leidenschaftliche Reaktion russischer Sender ist ein Beweis dafür. Sie behaupten, die «Stimme Amerikas» bilde nicht die Stimme des amerikanischen Volkes, sondern nur jene der herrschenden Klasse. Sie sei ein Fangarm des grausigen Wallstreet-Polypen. Bezeichnender ist, daß Rußland große Kapitalien, technischen Scharfsinn und Personal aufwendet, um die amerikanischen Sendungen möglichst unhörbar zu machen. Dies hat wiederum die Amerikaner gezwungen, ihre Anstrengungen zu vermehren. Trotzdem beklagen sich die Leiter der VOA über mangelnde Geldmittel, die letztes Jahr immerhin etwa 50 Millionen Franken betragen. Sie behaupten, sie seien nicht in der Lage, damit die nötigen Fachleute beizuziehen. Nach ihrer Ansicht sollte besonders die Kenntnis der Wirtschaftsmöglichkeiten Amerikas in Rußland verbreitet werden. Jedesmal, wenn nämlich solche Dinge besprochen würden, sei die Antwort Moskaus besonders wütend ausgefallen. Dreiviertel aller russischen Angriffe auf den Westen betrafen die Arbeitslöhne, die Produktion und den Lebensstandard. Niemals werde das häusliche Leben eines Russen mit demjenigen eines Amerikaners verglichen. Das müsse man benutzen.

Schon 1951 hat der damalige General Eisenhower eine starke Erhöhung der Propagandaanstrengungen verlangt. Er wies auf Italien hin, wo Amerika jährlich 1½ Millionen Dollars für Propagandazwecke (Filme, Zeitschriften, Buchhandlungen, Streitschriften) ausgibt, die kommunistische Partei und die Sowjets dagegen etwa 30 Millionen Dollars. Aus dem Kreise der Senatoren wurde «Totalmobilisation aller psychologischen und geistigen Kräfte» für diesen Zweck verlangt. Man denkt heute auch an die Verwendung der Millionen von Flüchtlingen, die mehr für das Radio herangezogen werden sollen. Jedenfalls ist zu erwarten, daß unter dem neuen Präsidenten die amerikanische Radiotätigkeit gegen den Osten verstärkt werden wird.

Wellengeräusche

Radio-Autorentagung

ZS. Der Süddeutsche Rundfunk hatte die ausgezeichnete Idee, eine Radio-Autorentagung nach Heidelberg einzuberufen. Unter anderem kam es zu einer sehr interessanten Aussprache über das Wesen des Hörspiels, in der sich zwei sich befehdende Gruppen gegenüberstanden. Die eine wollte im Hörspiel einen literarischen Anspruch mit den gewohnten Mitteln der Sprache verwirklichen, während die andere mittels des Hörspiels das Radio «aus sich selber heraus aktivieren will durch die ihm innewohnenden produktiven Mittel» unter Vernachlässigung der sprachlich-ästhetischen Gesetze. Werden wir da eine Fortsetzung der frühern surrealistischen Hörspiele erleben? — Einigkeit herrschte darüber, daß die Radioautoren frei von aller staatlichen Beeinflussung arbeiten müßten.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV:
Luzern, Brambergstraße 21.
Dr. F. Hochstraßer.

Pfr. K. Alder, P. Frehner, W. Künzi, R. Sigg.

Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern.

Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen (Bern).

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50, Einzelnummer 40 Rp.
Postcheckkonto III 519. «Film und Radio» erscheint vierzehntäglich.